

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 4

Artikel: Massarbeit : Josef Schmid, Fensterschreiner : "bei uns bremst es andauernd"
Autor: Lämmli, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOSEF SCHMID, FENSTERSCHREINER: «BEI UNS BREMT ES ANDAUERND»

Aufgezeichnet: Rahel Lämmli,
Foto: Nelly Rodriguez

Bis ich weiss, wie die neuen Fenster aussehen sollen, betrachte ich ein Gebäude oft mehrmals. Die Begehungen, Diskussionen und das Studium vorhandener Zeichnungen ermöglichen erst die Annäherung an ein Bauwerk. Das erfordert etwas Zeit. Unabhängig vom Standort des Objekts fabrizieren wir die Fenster vollumfänglich hier in der Lustmühle im Appenzell-Ausserrhoher Teufen. Im hinteren Teil der Halle befindet sich das Holzlager. Sechs Meter lange Kanteln, Kanthölzer aus Fichte in verschiedenen Qualitäten und Querschnitten, stapeln sich neben roh gesägten Brettern. Für Fensterflügel, die dem Wetter ausgesetzt sind, verarbeiten wir dichtes Holz von langsam gewachsenen Bäumen. Die Holzqualität ist grundlegend für die Lebensdauer der Fenster. Die Kanteln werden zugeschnitten, gehobelt, profiliert und gefälzt. Die Eckverbindungen verleimen wir in Handarbeit. Je nach Fenstertyp sind die Profile bereits maschinell gerundet oder wir brechen sie manuell. Anschliessend grundieren wir Rahmen und Flügel mit ölhaltigen Farben. Acryl haben wir ausprobiert, aber die Resultate befriedigten nicht. Als letzten Schritt bringen wir eine zweifache Email-Lackierung auf, das Beste für die Dauerhaftigkeit.

Neben der Profilierung der Rahmen und Flügel, Sprossen und Kämpfer spielt für den Ausdruck des Gebäudes die Beschaffenheit der Gläser eine zentrale Rolle. Wir arbeiten mit verschiedenen Lieferanten zusammen. Manche spüren auf der Suche nach Ziehgläsern Glashütten auf, vor allem im nahen Osten. Dort werden noch Gläser nach alten Verfahren hergestellt, die es bei uns nicht mehr gibt. Andere Firmen stellen das Ziehglass industriell her, doch das geschulte Auge erkennt den Unterschied sofort. Das heute oft makellose Floatglas ist bei historischen Gebäuden viel zu hart. Es passt nicht zur Patina einer alten Fassade. Um dem etwas entgegenzustellen, versuchen wir immer wieder, bei Abbrüchen alte Fenster zu retten. Wir demontieren die Elemente feinsäuberlich und behandeln die geschmiedeten Eisenteile gegen Rost vor. Wir nennen diesen Arbeitsbereich die «pathologische Abteilung». Die gut erhaltenen Ziehgläser kommen nach der Reinigung ins Altglaslager.

Profilfräswerkzeuge müssen oft speziell zum Objekt passend hergestellt werden. Sie sind hoch präzise und kostspielig. Lehnen andere Fenster-schreiner einen Auftrag ab, weil er für ihre Produktion zu aufwendig ist und ihren Fertigungsprozess bremst, wird es für uns interessant. Bei uns bremst es andauernd. Wir schätzen es, ans Limit der Materialien zu gehen und jeden vom Standard abweichenden Wunsch zu erfüllen. Rekonstruktionen sind unsere Stärke. Meinen Sohn Raffael reizen aber auch die grossen Dimensio-

nen oder spezielle Ecklösungen für Neubauten. Hauptsächlich arbeiten wir im deutschsprachigen Raum, ab und zu aber auch in der West- oder Südschweiz. Und für interessante Aufgaben reisen wir bis nach Griechenland oder Berlin.

Nach der Übernahme des Betriebs schenken mir meine Eltern das Buch «Holzfenster in handwerklicher Konstruktion» von Ulrich Reitmeyer. Die Zeichnungen zu Konstruktionsweisen gehen bis etwa 1900 zurück. Die Sprossen damaliger Einfachverglasungen sind filigran. Werden solche Fenster durch Isolierverglasungen ersetzt und Sprossen aufgesiegt, erhalten wir den ursprünglichen Ausdruck mit möglichst schlanken Dimensionen. Einem Fenster steht man direkt gegenüber, man streicht mit den Fingern über die Kanten und öffnet es mit unterschiedlichsten Beschlägen. Die Haptik spielt eine wichtige Rolle. In dieser Welt des traditionellen Handwerks fühle ich mich ganz und gar zu Hause.



JOSEF SCHMID, FENSTERSCHREINER, 61, LUSTMÜHLE
Der Vater Josef Schmid lernte Glaser (heute: Fensterschreiner) und gründete 1946 die Firma Schmid Fenster an der Speicherstrasse in St. Gallen. Der Sohn Josef Schmid übernahm nach der Ausbildung beim Vater 1974 den Betrieb, der sich nun im Stadtteil St. Georgen befand. 1981 wurden neue Produktionshallen in der Lustmühle in der Appenzell-Ausserrhoher Gemeinde Teufen erstellt. Raffael, der Sohn, arbeitet seit zwölf, die Tochter Patricia seit neun Jahren im Familienbetrieb mit.

Schmid Fenster beschäftigen 13 Mitarbeitende und einen Lehrling. Wichtige Projekte entstanden in Zusammenarbeit mit Buol & Zünd Architekten, Basel (Musikerwohnhaus HP 03/2011), mit Grazioli und Krischanitz Architekten, Zürich (Villa Wesendonck des Museums Rietberg) und mit Capaut & Blumenthal Architekten, Ilanz (Türatihus, Valendas).

» www.schmid-fenster.ch